

# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Kreuz-Zeitung“) erscheint wöchentlich und kostet zu einem Quartal 1,50 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.

Wöchentlich 6 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
Der Hausfreund (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anfragen an alle ausw. Bekanntheiten vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Wohnungsanzeigen und -Angebote, Stellungsanzeigen und Angebote 10 Pf. die Spalte ober breiter Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 18.

Eigentum, Druck und Verlag von J. C. A. in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 234.

Elbing, Mittwoch

7. Oktober 1891.

43. Jahrg.

## König Karl I. von Württemberg

Eine traurige Nachricht, der wir seit einigen Tagen mit banger Erwartung entgegen sahen, wurde uns heute Vormittag in folgendem Telegramm übermittelt:

**Stuttgart, 6. Okt. König Karl I. ist heute früh 6 Uhr 55 Minuten verschieden.**

Das Verleiden des Königs war ein sehr schweres, so daß Wiederherstellung nicht mehr zu hoffen war und der Tod ihm nur Erlösung von seinen Leiden bringen konnte. Die letzten Nachrichten, welche uns über das Befinden des Königs noch zugegangen sind, lassen wir hier folgen:

**Stuttgart, 5. Okt.** Das um 2 Uhr Nachmittags ausgegebene Bulletin lautet: Obwohl in den letzten Stunden kein Zwischenfall eingetreten ist, so ist bei dem Könige doch ein Nachlaß der Kräfte unverkennbar. Die Vorstellungen im Hoftheater unterbleiben bis auf Weiteres. — Das Abends 6 Uhr ausgegebene Bulletin über das Befinden des Königs sagt: Der König empfindet keine Schmerzen und schlummert viel. Nahrungsaufnahme ist sehr gering.

**Stuttgart, 6. Okt.** Es verlautet, der König habe gestern um 4 Uhr Nachmittags das Abendmahl genommen.

Der verstorbene König Karl I. Friedrich Alexander war am 6. März 1823 als Sohn des Königs Wilhelm I. aus dessen dritter Ehe mit der Königin Pauline zu Stuttgart geboren und folgte seinem Vater in der Regierung am 25. Juni 1864. Er vermählte sich am 13. Juli 1846 mit der Prinzessin Olga Nicolajewna von Rußland, Tochter des Kaisers Nikolaus I. von Rußland. König Karl war Chef des königl. württembergischen 5. Infanterie-Regiments, (Grenadier-Regiment König Karl) Nr. 123, des königl. württembergischen 1. Ulanen-Regiments („König Karl“) Nr. 19 des königl. bayerischen 4. Infanterieregiments (König Karl von Württemberg) des königl. preussischen 1. rheinischen Infanterieregiments Nr. 25, des russischen Dragonerregiments „Nischni Nowgorod“ und des k. k. österreichischen Husarenregiments Nr. 6.

Der Regierungsantritt des Königs Karl erfolgte noch während die schleswig-holsteinische Sache in der Schwebe war, in welcher sich die württembergische Kammer gegen die Einverleibung der Herzogtümer in Preußen aussprach.

In der deutschen Frage, die beim Regierungsantritt des Verstorbenen sich zu einer sehr brennenden gestaltet hatte, hielt König Karl zur Politik der Mittelstaaten und erklärte sich 1866 gegen Preußen. Nachdem dann die württembergischen Truppen am 24. Juli bei Tauberbischofsheim geschlagen waren und das Land nun einer preussischen Okkupation offen lag, kam am 2. August zwischen Preußen und Württemberg ein Waffenstillstand zu Stande. König Karl trat später dem zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Prager Frieden bei und schloß mit Preußen einen vorläufig geheim gehaltenen Schutz- und Allianzvertrag, durch welchen für den Kriegsfall der Oberbefehl über das württembergische Heer dem König von Preußen übertragen und seitens Preußens die Integrität Würtbergs zugesichert wurde. Seitdem näherte sich König Karl Preußen immer mehr. Im Jahre 1870 ordnete der König schon am 17. Juli, 2 Tage vor der Kriegserklärung Frankreichs an Preußen, die Mobilisierung der württembergischen Armee an, nachdem der württembergische Minister dem französischen Gesandten am 13. Juli erklärt hatte, daß Frankreich durch seine Forderungen an den König von Preußen das nationale Gefühl Deutschlands, Süddeutschland mit eingeschlossen, gegen sich aufrege und dadurch den Krieg zu einem nationalen machen werde. In dem Kriege gegen Frankreich und bei der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches bewährte König Karl seine Bundesstreue. Da seine Ehe mit der Königin Olga kinderlos geblieben ist, so geht die Krone nun an seinen Neffen, den Prinzen Wilhelm, der sich am 15. Februar 1877 mit der Prinzessin Marie von Waldeck und nach deren am 30. April 1882 erfolgten Tode am 8. April 1886 mit der Prinzessin Charlotte zu Schaumburg-Lippe vermählte.

## Die Regierung und die auswärtigen Versicherungsgesellschaften.

Der preussische Minister des Innern hat vor einigen Tagen eine Verfügung erlassen, die nach mehr als einer Richtung hin von großer Tragweite ist. Es sollen künftig ausländische Lebensversicherungsgesellschaften, welche in Preußen geschäftlich anständig sind, den aus dem preussischen Versicherungsgeschäft erzielten Jahreserlös zur Hälfte in preussischen Konjols anlegen und in das Staatsschuldbuch eintragen lassen unter der Verpflichtung, nur mit Genehmigung des Ministers über die Konjols zu verfügen.

Schon längere Zeit hörte man von einer gewissen Agitation namentlich gegen amerikanische Versicherungsgesellschaften. Diese ist zwar zuerst offenbar von kon-

kurrierenden deutschen Versicherungsgesellschaften ausgegangen. Aber dieser Ursprung darf natürlich nur höchstens ein gewisses Mißtrauen gegen die vorgebrachten Argumente entschuldigen, nicht aber ein vollständiges Hinweggehen über dieselben, wenn sie als stichhaltig und richtig erkannt sind. Wäre die Klage gegen die amerikanischen Versicherungsgesellschaften nur die, daß sie gegen billigere Prämien und zu sonst coulanteren Bedingungen versichern, daß deutsche Gesellschaften mit ihnen nur schwer oder gar nicht konkurrieren können, so würden sie keine weitere Beachtung verdienen. Wir können wohl den Ruf nach Verstaatlichung des Versicherungsgeschäfts verstehen, wenn auch nicht billigen, mußten in dessen den Ruf nach Schutz der nationalen Lebensversicherungsgesellschaften entschieden verdammen. Aber die Klagen gegen die Versicherungsgesellschaften des Auslandes, speziell Amerikas, waren erstens Art. Fast ließen sie darauf hinaus, daß dieselben mehr oder minder spekulierbare Geschäfte machten. Sie können geringere Prämien nehmen, weil sie die Prämienfelder zu hohen Zinsen, aber unsicher anlegten. Die hohen Zinsen kommen in der Hauptsache den Beamten zu gut, die im Vergleich zu unseren Gesellschaften enorm hohe Spesen verbrauchen, während die Unsicherheit der Anlagen natürlich die Unsicherheit der Versicherten bedeutet. „Equitable“ zehrte bei einer Prämienentnahme von 29½ Millionen Dollars im Jahre 1890 7½ Millionen Dollars auf „Mutual“ von 27 Millionen Jahresprämien-Einnahme sogar 7,2 Mill. Diese Gesellschaften würden gar nicht bestehen können, wenn nicht alljährlich eine sehr große Anzahl von Policen in Folge der Behandlung, welche den Versicherten zu Theil wird, zu Gunsten des Gesellschaftsprofites verfielen.

Die Klagen wurden häufiger und dringender, und vor Kurzem erschien denn auch unter dem Titel „Amerikanische Geldauswanderungs-Agenturen“ eine von dem Chefredakteur der „Bank- und Handelszeitung“ Walthar Mande verfaßte Broschüre, in welcher unter Beifügung reichen statistischen Materials die Klagen summiert, die Gefahr der Versicherungen für Lebensversicherung-Prämien unbedingt im Lande selbst angelegt werden, so daß diese Kapitalien, sowie deren Zinsen und Zinsezinsen stets und unter allen Umständen in dem Bereiche der europäischen Gerichte blieben.

Ganz kurz nach dem Erscheinen dieser Broschüre erfolgte der mitgetheilte Erlaß, so daß sich Herr Mande vielleicht den in Preußen seltenen Erfolg zuschreiben kann, daß sein mit großem Nachdruck gemachter Vorschlag, wenn auch nur zur Hälfte, Geleß geworden ist.

Die Verfügung des Ministers hat auch einige wichtige Nebenfolgen. Einige ausländische Versicherungsgesellschaften werden ihre Statuten ändern oder ihr Geschäft in Preußen aufgeben müssen. Die bleibenden werden zu größerer Solidität in der Geschäftsführung gezwungen, wodurch auch den deutschen Gesellschaften ein großer Dienst geleistet wird. Ein nicht gering anzuschlagender Nebenfolg der ministeriellen Maßnahme ist die Hebung des Kursstandes preussischer Konjols, die in der That auch bereits gestiegen sind.

Vielleicht haben Agitation und Abhilfe aber auch den Erfolg, daß das große Publikum überhaupt aufmerksam wird auf die Gefahren der Versicherung bei ausländischen Gesellschaften. Sind schon exotische Papiere, wenn sie nicht von großen und civilisirten Staaten stammen, nicht eben empfehlenswert für Leute, die ruhig schlafen wollen, so sind es dies um so weniger exotische Versicherungsgesellschaften, die immerhin doch nur Privatgesellschaften sind.

## Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 5. Oktober.

Die Beratungen des Bundesraths beginnen in dieser Woche und zwar mit dem Trunkuchtsgeleß und mit dem Etat für Elsaß-Lothringen.

Die Nachricht vom unmittelbar bevorstehenden Zusammentritt des Kolonialraths war, wie genauere Ermittlungen ergeben, verfrüht. Die offiziellen Einladungen sind den Mitgliedern des Kolonialraths noch nicht zugegangen.

Zur Aufhebung des Pafzwanges in Elsaß-Lothringen veröffentlicht der elsässische Reichstagsabg. Dr. Petri in der „Straßb. Post“ eine Nichtigstellung über den Inhalt einer Unterredung, die er mit einem Berichterstatter des Pariser „Gaulois“ gehabt. Danach sagte Herr Petri in der Hauptsache: „Die unlösare Verbindung Elsaß-Lothringens mit dem Deutschen Reich ist eine geschichtliche Thatsache, von der man nur wünschen muß, daß von keiner Seite mehr daran gerüttelt werde. Nur unter dieser Bedingung ist Europa der Fortdauer des Friedens sicher und der Waffenrüstung ledig, welche es zu erdrücken droht. Man täuscht sich häufig in Frankreich über die Stimmung, welche hier in Elsaß-Lothringen herrscht. Gewiß giebt es unter uns Leute, welche ihren Blick mehr auf die Vergangenheit als auf die Gegenwart richten und sich nicht dazu entscheiden können, die politische Lage anzuerkennen, welche wir haben. Es

ist dies eine Gesinnung, welcher man die Achtung nicht versagen darf und welche, unter manchen Verhältnissen, sehr begreiflich ist. Aber selbst unter denjenigen Leuten, welche so denken, giebt es nur sehr wenige, welche einen politischen Wechsel mit allen seinen Wirkungen ersehen würden. Denn jeder, der sich nicht gefühllos selbst täuscht, ist überzeugt davon, daß eine Veränderung der politischen Karte Elsaß-Lothringens nur im Gefolge eines blutigen Krieges bewirkt werden könnte, dessen Schauplatz wiederum Elsaß-Lothringen sein würde. Wir kennen aber nur zu gut die Schrecken des Krieges, diese entsetzliche aller Geißeln. Wer den Frankfurter Friedensvertrag zu zerreißen sucht, der treibt, ob mit bewußter Absicht oder nicht, dem Kriege zu. Nun wohl: die weit überwiegende Mehrzahl auch derjenigen Leute in Elsaß-Lothringen, welche sich mit dem neuen Stande der Dinge noch nicht abgefunden haben, sagt — die einen laut, die anderen leise — mit Bestimmtheit: „Vor allem nur keinen Krieg! Bleiben wir lieber, was wir sind!“ Und die es nicht sagen, die — denken es.“

Im Ministerium des Innern hat das für die öffentliche Sicherheit gefährliche Auftreten vagirender Zigeunerbanden wieder Anlaß zu Erwägungen darüber gegeben, wie diesem Unwesen am wirksamsten gekeuert werden könnte. Immer wieder werden Klagen laut über Kinder- und andere Diebstähle, welche besonders auf dem flachen Lande von solchem Gesindel verübt werden. Ein Verbot ihres Umherziehens scheint nach Lage der Sache unumgänglich nöthig und dürfte ein diesbezüglicher Erlaß schon in Kürze erfolgen. Es wird eine zwangweise durchgeführte, feste Ansiedelung der Zigeuner geplant, so daß es ihnen nicht mehr gestattet sein wird, unbehindert das Reich zu durchqueren.

Zum Trunkuchtsgeleßentwurf theilen die „Münchener Neuesten Nachrichten“ mit, daß die bayerische Staatsregierung nach dem Ergebnis der jetzt geschlossenen Konferenz nicht auf dem Boden des veröffentlichten Geleßentwurfes steht.

Die Kommission für die 2. Lesung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches wird nach einer Pause von über einem Vierteljahr am 12. d. M. wieder zu einer Gesamtsitzung im Reichs-Justizamt zusammentreten. Die Zahl der Mitglieder der jetzigen Kommission beträgt einschließlich des Vorsitzenden 24 (11 ständige und 13 nichtständige), die Zahl der Mitglieder, welche den Entwurf ausarbeitete, betrug 15 (9 ständige und 6 Hilfsarbeiter). Die Arbeiten der jetzigen Kommission sollen in 2 Jahren, also 1893, beendet sein; wenigstens hofft man dies.

Im Reichs-Eisenbahnamt werden gegenwärtig die im Monat Mai d. J. begonnenen Beratungen über die Abänderung verschiedener Bestimmungen des Bahnpolizei-Reglements, der Signalordnung und der Normen für die Konstruktion und Ausrüstung der Eisenbahnen Deutschlands sowie der Bahnordnung für deutsche Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung und der Bestimmungen über die Befähigung von Bahnpolizeibeamten und Lokomotivführern fortgesetzt.

Nach dem Jahresbericht der polnischen Rettungsbank für 1890—91 waren bis Ende Juni cr. durch Vermittelung der Bank 18,500 Morgen im Werthe von 2½ Millionen Mark verzollt. Davon sind bereits verkauft 264 Parzellen mit insgesamt 14,500 Morgen für etwa 2 Millionen Mark. Das Anlagekapital der Bank beträgt eine Million Mark.

Nach einer eingehenden Zusammenstellung wird der Ertrag der Kartoffelernte für das laufende Jahr auf 188,302,000 Doppelcentner geschätzt gegen 171,195,000 im Vorjahre, aber 231,339,000 im Jahre 1889. Ein starker Ausfall gegenüber dem Vorjahre, und zwar von 29 pCt., wird für Hofenzollern, ein solcher von 4 bezw. 3 pCt. für Westpreußen und Hessen-Rassau erwartet; dagegen zeigen sich Mehrerträge von 23 und 22 pCt. für Pommern und Hannover, von 3 und 20 pCt. für Westfalen und Ostpreußen, von 16 und 15 pCt. für Brandenburg, von 10 und 8 pCt. für Rheinland und Posen, von je 4 pCt. für Schlesien und Sachsen und von 2 pCt. für Schleswig-Holstein. Bezüglich der Kartoffelkrankheit liefern nur aus 196 Kreisen Mittheilungen ein. Die höchsten Prozentsätze an kranken Kartoffeln finden sich angegeben in den Kreisen Kreuzburg mit 35 pCt., Pleß und Münsterberg mit je 30 pCt., Gerdauen mit 29,7 pCt., Stuhm, Marienwerder, Neiß, Weßelheim, Neuß und Saarlouis mit je 25 pCt., Rastenburg mit 22,6 pCt., Kößel und Worbis mit je 21 pCt. und Königsberg i. Pr. mit noch 20,5 pCt. Für sämtliche 196 Kreise würde sich der durchschnittliche Prozentsatz an kranken Kartoffeln auf 9,2 pCt. berechnen. In den einzelnen und besonders interessirenden Regierungsbezirken sollten an Doppelcentnern Kartoffeln geerntet werden laut Schätzung: im Oktober 1890 Königsberg 6,381,704, Gumbinnen 4,821,337, Danzig 3,401,514, Marienwerder 2,208,191, Mitte September 1891 Königsberg 9,901,704, Gumbinnen 5,567,845, Danzig 3,192,036, Marienwerder 8,973,980.

Ein lebhafter Roggen schmuggel soll sich, wie polnische Zeitungen berichten, neuerdings an der russischen Grenze entwickelt haben.

Um den nach Bochum zurückkehrenden Chef-

redakteur Fusangel zu begrüßen, hatte sich in den Straßen dieser Stadt am Sonnabend Abend eine große Volksmenge eingefunden. Die Polizei forderte das vor dem Hause des Feingelehrten versammelte Publikum zum Auseinandergehen auf und machte, nach der „Allg. R.-Corr.“, als dem wiederholten Befehle keine Folge geleistet wurde, von der blanken Waffe Gebrauch, wobei ein Mann am Kopfe schwer verletzt wurde.

Die Landtagsvorlage über die Militär-anwärter soll sich nicht bloß mit der Anstellung im Gemeindedienst, sondern auch mit der Anstellung in allen staatlichen Verwaltungszweigen befassen, um hier ein gleichmäßiges Verfahren einzuführen.

Von den in Hamburg eingefrorenen Sendungen von amerikanischem Schweinefleisch sind einige zurückgewiesen worden, weil die betr. Exporteure in der Eile, mit der sie die Aufträge auszuführen wünschten, nicht die von unserer Regierung geforderten Certifikate der Bundesbehörden, sondern Atteste von Lokalbehörden über stattgehabte Untersuchungen mitgeschickten, welche selbstverständlich nicht genügen.

Hannover, 5. Okt. Der deutschfreisinnige Parteitag ist von ungefähr 300 Theilnehmern besucht. Außer den bereits mitgetheilten Anträgen des Regierungsraths a. D. Woffart sprach der Abg. Richter über den Pafzwang und die Schutzölle, Abg. Bor-Göttingen gegen das Trunkuchtsgeleß und Abg. Finke über die Milderung des Pafzwanges und die zweijährige Dienstzeit. Er drückte die Hoffnung aus, die freisinnige Forderung werde bald die allgemeine Anerkennung finden.

Hamburg, 5. Okt. Die Regierung des Kongostaates hat Eduard Bohlen hier zum Generalkonsul des Kongostaates für Deutschland mit dem Sitze in Hamburg ernannt.

München, 5. Okt. Der Oberlandesgerichts-präsident Schmidt in Rürnberg ist zum Präsidenten des Obersten Landesgerichts in München ernannt worden. — Der spanische Botschafter Banuelos ist gestern von Berlin hier eingetroffen, um der Königin Isabella einen Besuch abzustatten, und begiebt sich von hier aus nach Baden-Baden, um dem Großherzoge von Baden sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

## Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 5. Oktober. Der Kaiser hat heute Vormittag den Bürgermeister Dr. Briz empfangen, demselben von Neuem huldvollst für den überaus herzlichen Empfang bei seiner Ankunft in Wien seinen Dank ausgesprochen und sodann alle zur Zeit in Behandlung stehenden kommunalen Fragen erörtert. Am Nachmittag wird eine Kundmachung des Bürgermeisters der Bevölkerung den Dank des Kaisers übermitteln. — Der Statthalter von Böhmen hat die Prämie auf die Ermittlung des Urheber des Rosenhaller Bombenattentates auf 10,000 Gulden erhöht. — Nach Meldungen der Blätter aus Tries fand der Portier des dortigen bishöflichen Palais gestern im Vorhause einen rauchenden Gegenstand, welchen er als eine Petarde mit glimmender Lunte erkannte. Durch schleuniges Aus-treten der Lunte wurde eine Explosion verhindert. Der Urheber und die Motive des veruchten Attentats sind unbekannt.

Frankreich. Paris, 5. Okt. Die Boulangisten beabsichtigen dem Vernehmen nach, nach der Rückkehr der Führer ihrer Partei aus Brüssel bei Champigny eine große Manifestation zu arrangiren.

Rußland. Eine Petersburger Depesche der Daily News meldet, daß das neue Edikt, welches die Rechte der öffentlichen Presse in Finnland beschränkt, bereits in Kraft getreten sei. Zwei der herborgerendsten finnischen Zeitungen haben schon Ver-warnungen wegen Besprechung der Lage des Landes erhalten. Das Abfingen und Spielen der Marschälle ist im Großherzogthum Finnland verboten worden. Die Feindseligkeit der Finnen gegen alles Russische ist im Zunehmen. Unordnungen und Straßenkrawalle sind in der Hauptstadt wie in anderen Orten an der Tagesordnung. — Die finnischen Amtsblätter veröffentlichen jüngst kaiserliche Ukase betreffend die Reform in der Geschäftsordnung der höheren Behörden Finnlands und betreffend die Anstellung von Beamten dieser Behörden. Danach wird immer weiter russifizirt. Als Beamte des finnischen Staatssekretariats und der Kanzlei des General-Gouverneurs können z. B. hin-fort nur Russen mit Universitätsbildung oder Finn-länder mit höherer Bildung angestellt werden, welche die russische Sprache gründlich verstehen. — Wie die Petersburger Blätter melden, sollen auf allerhöchsten Befehl in dieser Saison keine Hofbälle stattfinden und die für dieselben ausgeworfenen Summen zum Besten der Nothleidenden in den von der Mißernte betroffenen Gegenden verwendet werden.

Italien. In Rom haben die Kundgebungen gegen die Taktillosigkeit der drei französischen Bliger ihr Ende erreicht. Diese selbst wurden, wie die „Falle“ mittheilt, am Sonntag unter Eskorte nach der Grenze gebracht. Das Telegramm des Bürgermeisters von Rom, welches den öffentlichen Protest der Bevölkerung Roms gegen den bekannten Zwischenfall im Pantheon zur Kenntniß des Königs brachte, beantwortete letzterer Sonntag von Monza aus, indem er versicherte, er sei für diese Kundgebung der An-

hänglichste erkenntlich. Rom habe bei diesem Anlasse seine tiefe Ergebenheit für das beglückte Vaterländische Andenken bewahrt. Ebenso wie das italienische Volk, ist aber auch ganz Frankreich einzig in der Dankbarkeit der französischen Pilger. Wir haben bereits die verurtheilenden französischen Pressstimmen erwähnt. Auch die französische Regierung hat sich dieser Verurteilung angeschlossen. Der „Riforma“ zufolge übermittelte der französische Botschafter in Rom Villot dem Ministern des Innern, Miotore, den Ausbruch des Bedauerns wegen des im Pantheon von französischen Staatsbürgern begangenen unbefonnenen und tadelnswürdigen Mordes. In gleicher Weise hat der Papst die Handlungsweise der drei französischen Pilger lebhaft getadelt. Bei den Kundgebungen machte eine patriotische Rede des am Sonnabend aus Albano in Rom eingetroffenen Menotti Garibaldi Aufsehen. Im Laufe des Sonnabends fand unter dem Vorsitze Menotti Garibaldi's eine aus Delegirten der politischen Vereine Roms und zahlreichen Veteranen bestehende Versammlung statt. In derselben wurde nach langer und lebhafter Debatte eine Tagesordnung beschlossen, welche der Bevölkerung die Aufrechterhaltung der Ruhe empfiehlt, den ersten Artikel der Verfassung, welcher den Katholizismus als Staatsreligion einsetzt, als den Nationalrechten zuwiderlaufend bezeichnet und dazu auffordert, die Aufhebung des Artikels und die Beseitigung des Garantiegesetzes mit allen gesetzlichen Mitteln anzuführen. — Wie Genuefer Blätter melden, wurden Extrazüge mit französischen Pilgern auf mehreren Bahnstationen mit einem Steinregen empfangen, der alle Waggonfenster zerrümmerte. Aus Furcht vor Volkserzessen darf während der Reise jetzt kein Pilger die Waggon verlassen. In Genua fand Sonntag eine imposante Demonstration unter Peregrinanten gegen Frankreich statt. — Die Kirche des Pantheons in Rom wurde wegen der stattgehabten Volksdemonstration entseigt; kein Gottesdienst wird mehr in derselben abgehalten werden. — Die französische Regierung hatte die Absicht, Menotti Garibaldi zum Kommandeur der Ehrenlegion zu ernennen, wird aber nach der französischen feindlichen Rede, die Menotti Sonnabend im Pantheon gehalten, dies voraussichtlich unterlassen. — Die Pariser Blätter widmen der Nizzaer Feier warme Artikel, deren Grundgedanke die Nothwendigkeit eines französisch-italienischen Einvernehmens ist.

**Türkei.** Nach einer Drahtmeldung des „Standard“ aus Konstantinopel vom 4. d. Mts. wurde dort ein unangenehmer Eindruck erzeugt durch die Thatsache, daß die Pforte die Einziehung der neuen bulgarischen Silbermünzen anordnete, die das Bildniß des Fürsten Ferdinand tragen. Dieser Schritt wurde vom Großvezier ohne vorherige Berathung mit den übrigen Ministern ergriffen und wird dem Einflusse Rußlands zugeschrieben.

**Madagascar.** Der „Post“ wird betreffs des gegenwärtigen Aufenthalts Emins geschrieben, aus den vorliegenden neueren Nachrichten gehe die Möglichkeit hervor, daß Emin auf englischem Gebiete sich befindet. Trotzdem liege für die Engländer nicht der geringste Grund vor, beunruhigt zu sein, da Emin wahrscheinlich nur deshalb das englische Gebiet betreten habe, weil er den Berg Mumbuto habe umgehen müssen.

**Asien.** Die „Times“ meldet aus Singapur vom 3. d. M., der Sultan von Bruni auf Borneo habe in einem großen Rathe der Malayan, dem auch der britische Konsul beiwohnte, sich geweigert, eine Geldentschädigung für die Besitzergreifung von Limbang durch den Rajah Brooke zu geben und habe sich bitter über den Werth der englischen Verträge geäußert. Man könnte wohl das Land rauben, er würde es nicht verkaufen.

## Hof und Gesellschaft.

— Die Kaiserin Friedrich reist am nächsten Sonntag Abend nach Italien.

**Braunschweig, 5. Okt.** Nach dem neuesten Bulletin aus Comen hat S. R. H. die Prinzessin Albrecht die letzte Nacht gut geschlafen. Heute Morgen war kein Fieber vorhanden. Der Verlauf der Krankheit ist dem milden Auftreten derselben entsprechend ein günstiger.

— Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, der mit der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich Karl drei Jahre verheiratet war, hat sich mit der 24 Jahre alten Herzogin Helene von Mecklenburg-Strelitz verlobt.

— Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der Zar treffe in der zweiten Hälfte des Oktobers in Berlin ein. Die Vorbereitungen wegen endgültiger Festsetzung des Termins seien bereits eingeleitet.

## Armee und Flotte.

**Berlin, 5. Okt.** Das heutige Marineverordnungsblatt veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler, nach welchem die Kreuzer-Fregatte „Bismarck“ aus der Liste der Kriegsschiffe zu streichen und der Reichskanzler beauftragt wird, wegen der weiteren Verwendung das Erforderliche zu veranlassen. Das neue Panzerschiff „Brandenburg“ ist der Marinestation der Nordsee zugetheilt.

**Berlin, 5. Okt. S. M. Fahrzeug „Loreley“,** Kommandant Kapitän-Lieutenant Graf v. Moltke I., ist am 3. Oktober cr. in Mondania eingetroffen und beabsichtigt am 6. dess. Mts. nach Konstantinopel in See zu gehen. — S. M. Kanonenboot „Wolf“, Kommandant Korvetten-Kapitän Hellhoff, ist am 3. Oktober in Hongkong eingetroffen und beabsichtigt am 8. dess. Mts. die Reise nach Amoy fortzusetzen. — S. M. Kreuzer „Habicht“, Kommandant Korvetten-Kapitän v. Dresty, ist am 4. Oktober in San Paolo de Loanda eingetroffen und beabsichtigt am 8. dess. Mts. nach Kamerun zu gehen.

— Von den drei Abschiedsgeheimnissen seitens der kommandirenden Generale der Garde des 2. und 7. Armeekorps sind, wie bereits gemeldet, vom Kaiser diejenigen der Generale v. Meerfeldt-Hüllesien und v. Albedyll abgelehnt, wenn auch selbstverständlich nicht ausgeschlossen ist, daß bei erneutem Einreichen obiger Abschiedsgelände denselben dennoch Folge gegeben wird. Es dürfte Mitte Oktober d. J. also nur das 2. Armeekorps durch den Abgang des Generals von der Burg frei werden.

## Kirche und Schule.

— In Sachen des Berliner Dombaus verläutet nach der „Nat.-Ztg.“, daß Prof. Raschdorff ein neues Projekt entworfen hat, in welchem die Kosten des Bauwerks auf die Hälfte, also auf rund zehn Millionen Mark reduziert sind. Die künstlerische Disposition des Bauwerks ist in allen Hauptfragen dieselbe geblieben, nur die Höhen- und Breitenmaße sind um den zehnten Theil verringert, sowie mannigfache Einschränkungen in Bezug auf den reichen Bildhauererschmuck vorgenommen. Das Projekt soll in dieser Form die Genehmigung des Kaisers gefunden haben.

## Nachrichten aus den Provinzen.

**Danzig, 5. Okt.** Der kommandirende General Herr Venke hat heute einen 4wöchigen Urlaub angetreten. — Beim Verholten des in Neufahrwasser liegenden Dampfers „Benwell“ löste sich gestern Vormittag eine Spiere und fiel einem auf einem Flosse befindlichen Arbeiter so unglücklich auf den Kopf, daß derselbe sofort getödtet wurde. — Ein sehr bedauerlicher Unfall, der zwei Menschenleben in Gefahr gebracht hat, ereignet hier in den weitesten Kreisen herzliche Theilnahme. Der hiesige praktische Arzt Herr Dr. Wallenberg jun. hatte sich Sonnabend Nachmittag zur Hilfeleistung am Krankenbett per Wagen nach Altdorf begeben. Als man Abends auf der Rückfahrt Odra-Beckmaule passirte, wurden die Pferde durch Beitschenschnallen eines auf der Straße spielenden Knaben scharf gemacht, gingen mit dem Wagen durch und rannten gegen ein anderes Fuhrwerk, wobei Herr Dr. W. sowohl wie der den Wagen lenkende Kutscher hinabgeschleudert und sehr schwer verletzt wurden, daß beide sofort nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube gebracht werden mußten.

**Marienburg.** Herr Direktor Hollenweger von der Taubstummenanstalt hat am 1. Okt. d. J. sein 25jähriges Amtsjubiläum gefeiert.

**Marienwerder, 5. Okt.** Gestern beging der erste Justizbeamte der Provinz Westpreußen, Herr Ober-Landesgerichts-Präsident Wilhelm Eltesser in Marienwerder sein 50jähriges Amtsjubiläum. Es hatten sich dazu u. a. die Herren Justizminister v. Schelling, Oberpräsident v. Gopler, Regierungspräsident v. Horn, Landesdirektor Fädel, Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses Graf Rittberg, Präsident des Provinzial-Landesjustiz v. Groß, General-Landeschafts-Direktor v. Körber, Provinzial-Steuer-Direktor Kolbe aus Danzig und zahlreiche Kollegen des Jubilars aus allen Theilen Preußens eingefunden. Nachdem dem Herrn Jubilär in der Frühe des Morgens ein Ständchen gebracht worden, begann um 10 1/2 Uhr der Gratulations-Empfang. Die Reihe der Glückwünsche eröffnete der Justizminister Herr v. Schelling, der dem Jubilär den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse, welcher ihm vom Kaiser zu dem Jubiläum verliehen worden ist, überreichte. Es folgten als Glückwünsche der Senatspräsident und die Räte, sowie der Oberstaatsanwalt, der Staatsanwalt und die Referendarien des Ober-Landesgerichts, der Oberpräsident Herr v. Gopler, die Deputationen der königl. Land- und Amtsgerichte, sowie der Staatsanwaltschaften bei den Landgerichten, die Deputationen der Rechtsanwältinnen, der Subaltern- und der Unterbeamten des Bezirks, die Mitglieder der königl. Regierung zu Danzig, die Deputationen der westpreussischen Landschaft und des Provinzial-Ausschusses, des Offiziercorps der Garnison, die Gutsbesitzer, die städtischen Behörden, die Deputationen des Kreises, des Gymnasiums und aller sonstigen Behörden. Die Richter, Staats- und Rechtsanwältinnen des Bezirks hatten dem Jubilär sein von Schürbring gemaltes, trefflich gelungenes Porträt, sowie zwei silberne Leuchter und zwei zur Zimmer-Decoration dienende Säulen gewidmet, die Subalternbeamten des Bezirks überreichten einen prächtigen, silbernen, von der Justitia gekrönten Tafelaufsatz, die städtischen Behörden haben den Jubilär zum Ehrenbürger ernannt. Die Zahl der sonst eingegangenen Geschenke war schon am Tage vor dem Jubiläum eine sehr große. Die Deputation des westpreussischen Provinzial-Ausschusses überreichte eine kunstvoll ausgestattete Adresse. Nach Beendigung der Gratulationen fand um 4 Uhr in den Räumen des Civilcasinos ein Festmahl statt, an welchem ca. 180 Personen, darunter der Minister, der Oberpräsident und die Deputationen Theil nahmen.

**Neuteich, 5. Okt.** Gestern Nachmittag um 5 Uhr brannte die Scheune des Besitzers Diez in Marienau mit den darin enthaltenen Futter- und Getreidevorräthen ab, und Abends nach 10 Uhr stand schon wieder die Scheune und Stall des Besitzers Klaasen in Eichwalde in Flammen, welche beiden Gebäude ebenfalls mit den Erntevorräthen niederbrannten, während das Wohnhaus, welches bereits zu brennen anfangt, nur mit Mühe von den herbeigekommenen Rettungsmannschaften gerettet werden konnte. Die 6 Schweine, welche sich im Stall befanden, konnten gerettet werden, während Enten und Fühner verbrannten. — Zu gleicher Zeit will man auch in anderer Richtung hin einen Feuerschein bemerkt haben. Die Entstehungsurache der Feuer war bisher noch nicht bekannt.

**Ronik, 4. Okt.** Häusliche Zwistigkeiten, durch die Schwiegermama hervorgerufen, gingen einer hiesigen, seit 4 Monaten verheirateten jungen Frau so zu Herzen, daß sie plötzlich irrinnig wurde.

[—] **Krojanke, 5. Okt.** Nachdem die Richtung der zu erbauenden Eisenbahn Ronik-Matel nunmehr definitiv festgestellt ist, soll demnächst mit dem Bau der Bahn begonnen werden. Zu diesem Zwecke wird eine Kommission, bestehend aus den Herren Landrath Conrab, Landschaftsrath Wehle und Rittergutsbesitzer Bothe, diese Strecke vom 14.—16. Oktober cr. besuchen, um mit den Interessenten, deren Grundstücke von der Eisenbahn durchschnitten werden, über den Erwerb des zum qu. Bahnbau erforderlichen Grund und Bodens, soweit dieses noch nicht geschehen ist, zu verhandeln. — Vom nächsten Freitag ab wird der Circus Blumenfeld hier mehrere Vorstellungen geben. — In einer gemeinschaftlichen Sitzung der evangelischen Kirchenverwaltungsorgane wird am 25. Okt. cr. die Wahl von 6 Kirchenältesten und 16 Gemeindevorstellern, deren Wahlperiode mit erwählten Termine abgelaufen ist, in der evangelischen Kirche stattfinden.

— Dem Kreise **Briesen**, welcher den Bau einer Chaussee von Schönsee über Bielsk in der Richtung auf Chelmonie zum Anschluß an die von dort nach dem Forste Gollub führende Kreischaussee beschloffen hat, ist das Enteignungsrecht für die zu dieser Chaussee erforderlichen Grundstücke sowie gegen Uebernahme der künftigen Chausseemägen Unterhaltung der Straße das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes verliehen worden.

**P. P. Br. Holland, 5. Okt.** Heute fand hier die feierliche Weihe des neuen Schulhauses statt. Die Vertreter der Behörden von Staat, Kreis und Stadt, Schüler, sowie ein großer Theil der Bürgerschaft versammelten sich im alten Schulgebäude, nahmen dort durch festlichen Redeakt Abschied und begaben sich in feierlichem Zuge nach dem neuen Hause. Hier weihte in feierlicher Ansprache Herr Kreisinspektor, Superintendent Krukenberg den neuen Bau als Pflanzstätte christlicher Bildung und übergab ihn seiner Bestimmung. Es vereinigte sich hierauf eine große Anzahl von Herren zu gemeinsamem Festessen im Lokale des Herrn Kaminski. Die ganze Feier trug durchweg den Charakter einer großen patriotischen Kundgebung, und das mit Recht, denn nur durch

Bewilligung eines bedeutenden Allerhöchsten Gnaden-geldes — 26,600 Mk. — ist der Bau zu Stande gekommen.

**W. B. Königsberg, 5. Okt.** Die Betriebs-einnahmen der ostpreussischen Südbahn per September 1891 betragen nach vorläufiger Feststellung 579,788 Mark, im September 1890 provisorisch 431,125 Mark, im Ganzen vom 1. Januar bis 30. September 1891 3,520,304 Mark (provisorische Einnahme aus russischem Verlehe nach russischem Stuhl), gegen provisorisch 2,706,813 Mark im Vorjahr, gegen definitiv 3,049,373 im Vorjahr.

**Memel, 5. Okt.** Die wegen Vergiftung ihres Ehemannes und eines Ausgebirgers vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilte Wittwe Grickcha wurde heute früh durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet.

— Wie aus dem Wahlkreise **Stolz-Lauenburg** gemeldet wird, soll die dortige Reichstags-Nachwahl nunmehr auf den 20. Oktober anberaumt worden sein.

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten.

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

7. Okt. Stark wolkig, veränderlich, milde, später stark windig, sehr kühl, Sturmwind vorübergehend. (S. W. — W.)

8. Okt.: Vielstark heiter, milde, später veränderlich, auffrischend windig. Stürmisch (S. — S. W.) Strich-Gewitter.

9. Okt.: Veränderlich, oft heiter, warm, frisch bis stürmisch (S. — S. W.) Gewitterneigung. Lebhafter Wind, nach Osten gehend.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns freigegeben.)

Elbing, 6. Oktober.

**[Zum Jagdaufhalt des Kaisers]** in Ostpreußen wird dem „Ges.“ geschrieben: In Folge der ungünstigen Witterung, mehr aber in Folge der großen Beunruhigung des Wildes durch den polnischen Wolf sind die Jagdtage für den Kaiser fast ganz ergebnislos gewesen. Nur selten kam ein Hirsch zu Schuß und dann in solcher Entfernung, daß ein Anlegen kaum verlohnte. Das Wild entliehe schon beim leisen Rascheln des Laubes in das Dickicht und war dann natürlich für den Jäger verloren. Dieselbe Erfahrung ist auch früher schon gemacht worden, wenn Wölfe von drüben die Forst betrauschten. Dem soll durch Anlegung eines geeigneten Gatters von der polnischen Seite sowie durch größte Aufmerksamkeit der Forstbeamten auf die Störenfriede für die Folge vorgebeugt werden. — Die Anlage einer Kirche für Thierbude ist beschlossene Sache. Sie soll dem Jagdhaus Kominten gegenüberstehen und ein würdiges Seitenstück zu demselben bilden und wird daher auch in norwegischem Stil, aus denselben Holzern und von denselben Handwerkern wie das Jagdhaus schon zum nächsten Jahr ausgeführt werden. Ein ständiger Gutsbesitzer soll dabei nicht angestellt werden, sondern ein solcher für die Zeit der Anwesenheit des Kaisers aus Berlin oder aus der Nachbarschaft zur Dienstleistung zugezogen werden. Freitag wurde, nach der „R. A. Z.“, der am vorigen Sonnabend im Verlauf des Jagdweges (Oberförsterei Warnen) geschlossene ungerade Achtzehnder von einem Wildjäger in Schwentischer Wäldchen gefunden. Der glückliche Jäger erhielt 50 Mark Belohnung; der Kaiser griff selbst in die Tasche und gab noch extra 2 Mark hinzu. Das Geldstück will sich der Jäger zum Andenken aufbewahren. An diesem Tage waren auch ein Mann und eine Frau aus Sztiklehmen mit einer Bitte zum Monarchen gekommen. Die Leute hatten nämlich im vorigen Jahr das Glück, den von Sr. Majestät erlegten, viel genannten Schauler aufzufinden, dessen Geweih von Baron Speck nach Wien gebracht wurde. Der Kaiser beschenkte jeden dieser glücklichen Jäger mit 50 Mark. — Am Freitag hat der Kaiser auf der Nachmittagsjagd im Schwentischer Wäldchen einen sehr starken Hirsch erlegt, der indeß noch nicht aufgefunden worden ist. Es hat der Kaiser sich jetzt fünf Hirsche: einen Biersechender, zwei Wölfsender, einen Achtzehnder und einen noch nicht aufgefundenen sehr starken Hirsch erlegt. Am Freitag wurde auch der Geburtstag des Oberförstere Herrn Diez-Warnen im Schlosse gefeiert und derselbe um 2 Uhr zur kaiserlichen Tafel befohlen. Ihm zu Ehren brannten auf einer aus Königsberg (von Zappa) geschickten Torten 70 Lichter. Am Sonntag nahm der Kaiser von der Frühjagd Abstand. — Als Gäste sind im kaiserlichen Schlosse gegenwärtig anwesend: Flügeladjutant des Königs von Sachsen Major v. Haugk und Philipp zu Eulenburg am bayerischen Hof. Kontre-Admiral, Chef des Marineamts Hollmann ist zum Vortrag in Thierbude eingetroffen. Der Tag der Abfahrt des Kaisers ist noch nicht bestimmt; wie aus der Umgebung verlautet, wird derselbe möglicherweise bis zum nächsten Sonnabend hinausgeschoben werden.

**[Zu den Ministerreisen.]** Bezüglich der von höchster Stelle aus geplanten Schritte zur Hebung der Provinzen Ost- und Westpreußen, zu welchem Zwecke die verschiedenen Minister Reisen in diesen Provinzen unternommen haben, verlautet nach der „Post-Ztg.“, daß die Abtheilungschefs besondere Berichte erstattet haben, auf Grund deren demnächst Beratungen des Staatsministeriums erfolgen würden.

**[Verein für Wiederherstellung und Umschmückung der Marienburg.]** Auf Antrag des Vorstandes ist diesem Verein allerhöchsten Orts die Genehmigung erteilt worden, zum Zweck der würdigen Wiederherstellung des Hoch- und Mittelschlosses in Marienburg fünf weitere Lotterien zu veranstalten. Zur Beschlußfassung über die Ausführung dieser Lotterien, Wahl eines neuen Vorsitzenden an Stelle des verstorbenen Oberpräsidenten v. Leipziger, Gewährung weiterer Mittel für Fortführung des Baus, Ankauf mehrerer Grundstücke zur Freilegung des Schlosses u. v. wird sich der Vorstand des Vereins nächsten Sonnabend Mittags in Danzig im Sitzungssaale des kgl. Provinzial-Schulkollegiums versammeln.

**[50jähriges Dienst-Jubiläum.]** Am 12. d. M. feiert Herr Hauptlehrer Straube von der Altstädtischen Mädchenschule sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Zu Ehren des Jubilars, der sich durch seine langjährige Thätigkeit im städtischen Schuldienst um die Erziehung der weiblichen Jugend verdient gemacht hat, findet am 12. Oktober in der Bürgerressource ein Festessen statt.

**[Ordensverleihung.]** Dem evangelischen Hauptlehrer Straube an der Altstädtischen Mädchenschule ist der königliche Kronenorden vierter Klasse verliehen worden. Dem Constauctorats-Helfer in Dirschau ist aus Anlaß seines Rücktritts in den Ruhestand der rote Adlerorden 3. Klasse verliehen worden.

**[Leipziger Sänger.]** Auf die am Mittwoch,

Donnerstag und Freitag dieser Woche im Gewerbehaus stattfindenden humoristischen Soireen der unter Direktion des Herrn Fluge stehenden hier beliebten Leipziger Sänger machen wir auch an dieser Stelle aufmerklich.

**[Meteorologische Station.]** Auf der Feischen Neuhofung soll der „R. S. Z.“ zufolge eine meteorologische Station errichtet werden. Zu diesem Zwecke haben bereits im Monat Juli Feststellungen dortselbst stattgefunden, wobei es sich herausgestellt hat, daß die Länge und Höhe der Neuhofung zur Vorausbestimmung der in Aussicht stehenden Witterungsverhältnisse äußerst günstig sei. Die Station, welche in der Nähe eines Dorfes zu stehen kommen soll, wird nur aus einem hölzernen, aber sehr fest gebauten Häuschen bestehen, das außer dem Apparatzimmer nur noch zwei Räume als Wachtlokal für den Beamten enthält. Ueber die Zeit der Errichtung der Station verlautet dagegen noch nichts Bestimmtes.

**[Prämie.]** Für die Ausbildung eines Taubstummen im Tischler-Handwerk ist dem Tischlermeister Rich. Beder hiersehb. eine Staats-Prämie im Betrage von 150 Mark von der königlichen Regierung zu Danzig zuerkannt worden.

**[Fahrteinstellung.]** Wie im Inserattheil mitgeteilt wird, sind die Tourfahrten des Dampfers „Vormärts“ einstweilen eingestellt.

**[Sozialdemokratische Agitation.]** Wie man dem „Belgrad“ mittheilt, machen sich seit einiger Zeit in der „Kassubei“, namentlich im Kreise Neustadt sozialdemokratische Agenten stark bemerklich; besonders benutzen diese Leute die kirchlichen Ablässe, um sich so ungelannt und von der Polizei unbemerkt dem Arbeiter zu nähern und ihre Redekünste an ihm zu üben.

**[Finanzmaßregel.]** Anlässlich des Kurrückgangs der dreiprozentigen preussischen Konsols ist an die Magistrat der preussischen Städte, in welchen städtische Sparkassen bestehen, eine Ministerialverfügung ergangen, welche dieselben auffordert, darauf zu halten, daß von einer Belegung der Bestände der Sparkassen mit preussischen Konsols in ausgedehnter Weise als bisher Gebrauch gemacht werde.

**[Papier.]** Der sich fortwährend enorm steigende Bedarf an Papier und namentlich auch die immer mehr um sich greifende Verwendung zu industriellen Zwecken, hauptsächlich in Amerika, hat die Papierfabrikanten veranlaßt, sich nach anderen Rohstoffen als den bis jetzt verwendeten umzusehen. In Amerika ist man nun seit einiger Zeit dazu gekommen, aus den sehr viel feineren entfallenden Stengeln der Bananen Papier zu machen, und soll auch die Probe als vollständig gelungen zu betrachten sein, da das aus dieser Weise hergestellte Papier ganz ausgezeichnet und von eigenartiger Güte sein soll. Da die Banane zu den sich selbst fortwährend erneuernden Pflanzen gehört, indem nach der Fruchtzeit die Pflanze absterbt, gleich darauf aber neue Triebe hervorbringt, so haben die Amerikaner einen sehr billigen Rohstoff entdeckt, welcher unserer heimischen Papierindustrie mit Rücksicht auf die Erhaltung unserer Wälder gleichfalls zu wünschen wäre.

**[Diebstahl.]** Einem auf dem Auß. St. Georgendamm wohnhaften Schuhmachergehilfen und einem auf dem Jungferndamm wohnhaften Arbeiter wurde am Sonntag Abend je eine Taschenuhr aus der Weste gestohlen. Die beiden Bestohlenen hatten sich zur Feier des Tages betrunken und war dieser Umstand von den Herrn Langgänger bemerkt worden.

**[Ueberfall.]** Ein in der Fischerstraße in Arbeit stehender Fleischergesell wurde gestern Abend von einem seiner Genossen in der Friedrichstraße überfallen und durch Messerstiche so zugerichtet, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Gegen den Messerstecher ist die Strafanzeige bereits erstattet.

## Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 6. Oktober.

Vor dem Gerichtshof stand heute der Arbeiter Peter Lau aus Marienau gebürtig, zuletzt in Brodtsack bei Neuteich beschäftigt, derselbe war des Todschlags angeklagt. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, am 18. Mai 1891, am zweiten Pfingstfesttage den Arbeiter Hermann Biel auf der Dorfstraße in Brodtsack todtgeschlagen zu haben. Die That ist in trunkenem Zustande ausgeführt, nachdem er mit den Arbeitern Schmolinski, Projowski und Biel zusammen in der dortigen Dorfschenke 3 Quartier Schnaps getrunken hatte. Auf der Dorfstraße kam es zur Kauferei, bei welcher dem Angeklagten ein fünf-läufiger, scharf geladener Revolver entfiel. Da der Revolver fort war, nach der Angeklagte den Biel mit einem Messer in die Brust. Im großen Ganzen ist derselbe geständig, auf viele Einzelheiten will er sich der Trunkenheit wegen nicht mehr besinnen können. Nach dem Stiche hat sich Lau noch gegen andere gerührt, „dem hab' ich ein paar ordentliche Dinger vermach't“. Der Stich hat den Tod des Biel zur Folge gehabt, doch will Angeklagter in seiner Trunkenheit das Zusammenbrechen des Verletzten nicht bemerkt haben. Die Leiche wurde erst nach längerer Zeit gefunden, da die That am Abend verübt wurde. Biel hatte von der Stichstelle aus noch etwa 12 Schritt gemacht ehe er niedersiel. Lau hat erst am nächsten Tage erfahren, daß sein Opfer todt war, und hat darüber Reue bezogen, ebenso wie in der heutigen Hauptverhandlung. Ein wesentlicher Anlaß zu der ungelassenen That ist nicht herauszufinden. Die Vertretung hatte Herr Rechtsanwalt Schulze übernommen, während Herr Staatsanwalt Preuß als Ankläger fungirte. Der Sachverständige Dr. Arbeit-Marienau stellte fest, daß der Stich, die Schlagader am Schlüsselbein getroffen habe und deshalb unmittelbar derselbe eine zweite Wunde durch das Messer, welche entschieden nicht die Todesursache gewesen sein kann. Seitens des Gerichtshofes wird die Frage auf mildernde Umstände gestellt. Die Geschworenen fällten ihren Spruch auf schuldig bei Verneinung mildernder Umstände. Der Gerichtshof erkannte auf 5 Jahre Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte auf 6 Jahre.

## Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

**[Von Moltke's gesammelten Schriften und Denkwürdigkeiten]** gelangt in diesem Monat der vierte Band zur Ausgabe. Derselbe wird die Sammlung der Briefe Moltke's und zwar, der geschichtlichen Reihenfolge entsprechend, zunächst die an seine Mutter und Geschwister gerichteten umfassen und somit die Lebensgeschichte Moltke's in ihrem gesammten Verlauf vom Jahre 1823 an begleiten. Einer der „Nationalzeitung“ zur Verfügung gestellten Inhaltsangabe über den neuen Band entnimmt das genannte Blatt Folgendes: Als Sekondeleutnant im Leibregiment beginnt Moltke seiner Mutter von kleinen Tageserlebnissen zu berichten, später von seinen topographischen Zügen durch Schlesien und Posen, von seinen



# Stadttheater.

Donnerstag, den 8. October cr.:  
3. Abonnements-Vorstellung.

## Der Troubadour.

Oper in 4 Acten von G. Verdi.  
Der Umtausch der Abonnements und  
der Vorverkauf findet auch **Mittwoch**  
von 11-1 Uhr und 4-5 Uhr im  
Hotel de Berlin statt.

## Gewerbehaus.

Mittwoch, Donnerstag u. Freitag,  
den 7., 8. und 9. October:

### Humoristische Abende

der bestrenommierten, seit 1878 bestehend.  
(alten Firma)

### Leipziger Humoristen und Quartett-Sänger

Herrn Kluge, Zimmermann, Fischer,  
Schröder, Wicher, Freyer u. Winter.

Direction: **Julius Kluge.**

Wir bitten ein hochgeehrtes Publikum,  
genau auf unsere Firma zu achten und  
uns nicht mit den vor Kurzem dort  
aufgetretenen Leipziger Sängern (**R.  
Hanke**) zu vergleichen.

### Auftreten des beliebten Damen-

Imitators **Heinrich Schröder**

Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pf.  
Billets im Vorverkauf bei Herrn

Conditor **Thiem (R. Solkmann)** und  
in der Cigarrenhandl. von **C. Hoppe.**

## Kaufmännischer Verein.

Der Unterricht in der **Handels-**

**schule** beginnt

**Donnerstag, 8. October cr.**

Die Leitung der Schule hat Herr

**Prediger Dr. Maywald** freund-

lichst übernommen.

Anmeldungen zum Besuch der

Schule werden erbeten bei dem

Vorsitzenden des Vereins.

**Der Vorstand.**

## Lutherfestspiel.

### Sonderzüge:

### Elbing-Dirschau:

**Donnerstag, 8. Okt.**

Ab Elbing 11 Uhr 15 Min. Abends,  
an Dirschau 12 Uhr 34 Min. Abends.

### Elbing-

### Mohrungen:

**Mittwoch, 7. October**

Ab Elbing 11 Uhr 15 Min. Abends,  
an Mohrungen 12 Uhr 53 Min.

Die Züge halten auf allen

Unterwegsstationen. Zu den-

selben sind Fahrkarten zum

einfachen Fahrpreise zu lösen.

### Der Ausschuss.

### General-Versammlung

**Donnerstag, den 15. October cr.,**

**8 Uhr Abends,**

im Saale der „Bürger-Resource“.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für's 3. Quartal.

2. Geschäftliche Mittheilungen.

3. Wahl des Directors.

Der Aufsichtsrath

der **Elbinger Handwerkerbank,**

Eingetr. Genossenschaft

mit unbeschränkter Haftpflicht.

**F. Koenig,** Vorsitzender.

### Wasserdichte Pläne, auch für

Locomobilen und Dreifachfen,

Freibriemen, Verpackung,

Spiralschläuche, Stahlbrake-

bürsten, Nuzwolle, Fette Schlind-

röhren, Streichkappen, Wasch- u.

Bring-Maschinen, auch zur

Probewäsche, Wäsche-Rollen

empfehlen

**Erich Müller,**

Gummi- u. technische Waaren.

### Kranzbinderei und

Blumenhandlung

## Bruno Steller,

Am Annenkirchhof.

# Blooker's holländ. Cacao

die feinste Marke.

Keine Preiserhöhung.

J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland).

## Für die Saison 1891

sind sämtliche

## Neuheiten

der

## Putz-Branche

in reichster Auswahl eingetroffen.

### Original-Modellhüte

elegantester Art

zur gefälligen Ansicht.

**Copieen von Modellen**

im elegantesten, echten Seiden-Sam-

met, mit langen Straußfedern, ele-

gantem Brocat, Faïlle, reinseidenen

Luxurenbändern, elegantesten, fran-

zösischem Hut schmuck

für 8,00—10,00—12,00.

**Elegante Haarfilzhüte**

mit echtem Sammet, schwerseidenen

Schleifengarnituren, echten Strauß-,

hochfeinen Fantastiefedern, Vögeln

u. dergl. m. in nur streng moder-

nen Farbentönen

für 5,00—7,00—8,00.

**Echte Sammet-Neueste**

**Capott-Hüte** **Belpetoques**

**schon** elegant m. Seiden-

von **5,00** an für **3,00.**

**Fantasie-Toques** **Belveteen-**

**schon** kleidbar arrangirt **Capott-Hüte**

für **1,75.** m. seid. Bändern,

Feiertuffs, schon

für **2,75.**

Größte Formen- u. Farbauswahl in

**Filzhüten**

zu bisher unerreicht billigen Preisen.

Neueste Formen wie:

**Torpedo, Thermidor, Matelot,**

**Barrett, Rembrandt, Schutzen,**

**Schäfer, Topnes** in weiß, crème,

bisquit, ecru, beige, silbergrau, braun,

hirsch, marine, schwarz.

**Prima Wollfilzhüte**

in schwarz, große Formen, mit

seidener Bänderfassung

schon von **1,10** an.

Feine Haarfilzhüte, schwarz und

farbig in sämtlich neuen Formen,

mit seidener Bänderfassung **1,65,**

mit zweimal Seidendraht **1,75.**

**Letzte Neuheit:**

**Filz-Florentiner,**

in weiß u. farbig,

für Damen, Mädchen und Kinder.

**Weiße Filzhüte**

schon von **2,65** an.

**Einon-Formen**

schon von **0,18** an.

Große Auswahl in feinen Fantastie-

federn, Vögeln, echten Colibris,

Reiher, Birkhuhnfedern, Paradies-

federn, Fantastiefuffs mit Taucher

schon von **0,45** an.

Locken-Reiher **0,65.**

Dnbrirte Reiher **0,85.**

Größtes Sortiment langer, echter

Strauß- und einfarbig und on-

brirter Panachefedern.

**Gesichtsschleier.**

Chenilleüllschleier von **20** s. an.

Goldtüllschleier " **40** s. "

Gitterschleier " **40** s. "

Neuheiten in schwarzen Schleiern.

**Letzte Neuheit,**

apart und kleidbar:

**Hahnen-Feder-**

**Boas**

schon von **1,75** an,

hochelegant, schwarz und farbig,

2-3 Meter lang.

**Th. Jacoby.**

Magdeburger Saerkohl,

Saure eingem. Gurken

trafen ein bei

**W. Dückmann.**

Geübte Arbeiterinnen

für Mäntel sowie für Kleider können

sich melden bei

**Pohl & Koblen z Nachflg.**

## Commissionslager

von

## Glacée-Handschuhen.

Als außerordentlich billig

empfehle:

200 Paar coul. Glacéhandschuhe,

3knöpfig,

**Paar 1,25.**

200 Paar coul. Sammlerhand-

schuhe, 4kn., mit seidener breiter

Naht,

**für 1,85.**

300 Paar schwarze Sammler-

handschuhe mit 4 Ngr. u. seid. Naht

(jeder Handschuh ist mit dem

Stempel „Derby“ versehen),

äußerst stark und dauerhaft für den

billigen Preis von

**2,35.**

100 Paar dänische Handschuhe

Mousquetaire 6kn.

**1,85.**

Glacéhandschuhe, 2knöpfig,

schwarz

**1,35.**

weiß

**1,25.**

Couleurte Herren-Glacéhandschuhe

Doppelstepper mit Agraffe,

**Paar 1,75.**

Herren-Glacéhandschuhe

schwarz

**1,85.**

weiß

**1,65.**

**Seidene Handschuhe**

Paar schon von **50 Pfennig** an.

**Tricothandschuhe**

f. Herren

**0,30.**

f. Damen

**0,25.**

f. Kinder

**0,15.**

**Th. Jacoby.**

**Feste Preise!**

**Größte Auswahl!**

## Gänzlicher

## Ausverkauf

wegen

Auflösung des Geschäfts.

## J. Reimann,

Fischerstr. 41.

## Unterkleider,

## Strümpfe,

## Handschuhe,

für Herren, Damen und

Kinder,

empfehle billigt.

## M. Sternberg,

Alter Markt 47.

## Königsberg. Schönbuscher Biere

in Gebinden und Flaschen

offerirt

## S. Ochs.

## Gummi-Betteinlagestoffe.

Lufftkissen, Eisbeutel, Spritzen u.

**Erich Müller,** Gummi-Geschäft.

## Flanelle

und

## Frisaden,

sowie

## Piqué-Barchent,

80 cm breit,

Meter von **40 Pf.** an,

empfehlen

## Robert Holtin.

## Simon Zweig,

Schmiedestraße 18,

Tuchhandlung u. Ausstattungs-Geschäft für Herren.

Anfertigung von Herren-Garderobe

und Wäsche nach Maß

unter Garantie für tadellosen Sitz.

Lager von **Regenmänteln, Regenschirmen, Reise-**

**decken, Unterkleidern, Normalunterkleidern, System**

**Dr. G. Jäger, Cravatten, Wäsche, Hüten, Mützen,**

**Tragbändern, Halstüchern,**

**echt russ. Gummiboots zu Original-Fabrikpreisen.**

**Damentuche in allen Farben.**

**Fertige wasserdicht imprägnirte**

**Reise-Havelocks, Jagdjoppen u. Mäntel.**

**Schlafrocke.**

**Sämtliche Neuheiten für die Herbst- und**

**Winter-Saison sind eingetroffen.**

Empfehle zu sehr billigen Preisen

passende Hochzeits-, Geburtstags-, Pathen- und

Gelegenheits-Geschenke in Gold, Silber, Alfenide-

und Besteckwaaren.

**Trauringe**

in jeder Größe stets vorräthig.

**Taschenuhren** in Gold, Silber und Metall.

**Regulatore, Stand-, Wand- und Weckuhren** in reicher

Auswahl.

**Brillen und Pince-nez,**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 234.

Elbing, den 7. Oktober.

1891.

## Von der Hütte zum Schloß.

Preis-Novelle.

Von Ludwig Kuhls.

9)

Nachdruck verboten.

„So!“ sagte der heimkehrende junge Mann, „ein Grundstein zu meiner künftigen Existenz hieselbst ist gelegt. Für den Geld ist gesorgt, es fehlt nur noch Wohnung, Kleidung und Beköstigung für den Leib. Ich schreibe jetzt gleich an Herrn Jung. „Wenn Sie in Noth sind, erinnern Sie sich meiner!“ hat er mir gesagt; und ich weiß, er ist ein so edler Mann, daß es ihm eine Freude macht, mir beizustehen.“

Und nun überlegte er den Brief, den er schreiben wollte, wenn er nach Hause kam. Gleich nach den Eingangsworten kam er freilich in Verlegenheit, denn er hatte noch nie an ihn geschrieben. „Er hat mich freilich nicht dazu aufgefordert, auch ohne Noth an ihn zu schreiben,“ sagte er, „aber ich hätte doch einmal Nachricht von mir geben sollen; ich dank' ihm so viel! Schreiben muß ich jetzt. Und zur Strafe für meine Unbescheidenheit wird es mir desto schwerer. Ist mir schon recht!“

Unter diesen Selbstgesprächen erreichte er sein Haus und schickte sich sogleich an, einen zweiten Grundstein zu seiner zweifelhaften Existenz zu legen, als ihm ein Brief übergeben wurde, den der Postbote unter vielem Brummen über mangelhafte Signatur und langes Suchen abgegeben hatte.

Er betrachtete mit Erstaunen den Poststempel, das Siegel und die Aufschrift, konnte aber nichts zusammenreimen. Rasch von Entschluß und That, wie er heute war, erbrach er schnell das Siegel, entfaltete ein zierliches Notapapier und las:

„Lieber Herr Bergen! Zunächst will ich Sie sehr um Verzeihung bitten, daß ein so dummes Mädchen, wie ich, es wagt, an Sie zu schreiben. Ich will Ihnen nur gestehen, ich habe damals das Gespräch behorcht, welches Papa mit Ihnen nach der Aufführung der antik-deutschen Comödie hatte. Ich that es nicht aus Neugierde; aber ich dachte, Papa wolle Ihnen etwas Böses sagen, denn er war seit lange so ernst gegen Sie gewesen; und da ich dachte, Sie wären krank, da Sie beim

Gehen doch schwankten, so trüb mich das Mitleid, daß ich an der Seitenthür von Pappas Stube gehorcht habe. Seit der Zeit weiß ich, was für ein großer Unterschied es ist zwischen mir und Ihnen, und ich habe es oft bitter bereut, daß ich vorher oft unartig war. Ich habe es aber nie böse gemeint, sondern bloß, weil ich mich ärgerte, daß Sie von mir gar nichts wissen wollten. Ich habe Sie hernach immer um Verzeihung bitten wollen, ich konnte aber nie, wenn ich mir auch die Worte ausgesonnen hatte und schon anfangen wollte. Wir haben lange von Ihnen nichts gewußt. Vor Kurzem aber war hier ein Tanzlehrer, bei dem ich auch tanzen lernte; er sagte, daß er nie einen besseren Tänzer in seiner Schule gehabt hätte, als einen gewissen Herrn Bergen. Ich fragte wo? und er nannte den Wohnort Ihrer Eltern, der mir bekannt war, und erzählte noch manches. Da wußte ich, daß Sie es gewesen waren und dachte, wenn ich einmal mit Ihnen tanzen könnte, so wollt' ich auch schon mein ganzes Leben nicht mehr tanzen. Das ist albern gesprochen, aber es ist wirklich wahr, und mir hat die Tanzstunde auch kein Vergnügen mehr gemacht. Am anderen Tage fragte ich ihn, wo Sie jetzt seien? und er sagte, sie wären Student in Berlin. Seit der Zeit hat es mir keine Ruhe gelassen, ich habe immer an Sie denken müssen und zuletzt muß ich an Sie schreiben. Lieber Herr Bergen! Papa denkt manchmal an Sie. Er sagt, es müsse Ihnen gewiß recht gut gehen, da Sie nicht schreiben. Auch sagt er, daß Sie noch was Großes werden, denn Sie seien sehr klug. Aber das hab ich' seit jenem Abend schon selbst gewußt. Er sagt auch, daß er Sie lieb hat, und da hab' ich mich gefreut, daß ich Sie auch so lieb habe, wenn Sie mich auch nicht leiden können, worüber ich manchmal weinen muß.

Lieber Herr Bergen! Sie haben mir ins Stammbuch geschrieben: „Nach Ehre strebt der Mann, das Weib nach Sitte.“ Ich habe das jetzt wohl verstanden. Sie streben auch nach Ehre, und ich soll nach Sitte streben. Das haben Sie geschrieben, weil ich so oft ausgelassen war. Ich habe mich aber gebessert und bin sehr ernst, ich kann auch nicht mehr so lachen, weil ich mich immer nach Ihnen gebangt habe.

Lieber Herr Bergen! Ich habe zu meinem Geburtstag eine Kapsel mit einem Kettchen

bekommen, die ich um den Hals trage. Jetzt habe ich das Haar von Theresje Schröder darin, aber ich möchte es gern hinauswerfen, wenn Sie die große Güte haben wollten, mir ein kleines Lockchen zu senden. Ihr Haar ist mit Theresjens von gleicher Farbe, und Mama denkt dann, daß ich noch immer die Locke von jetzt trage. Ach, seien Sie so barmherzig! Was machen Sie sich aus einer kleinen Haarlocke? Sie dürfen sich nicht schämen, weil ich ein dummes Mädchen bin, denn ich werde es Niemand sagen, und die Locke will ich, wenn ich sterbe, in's Grab nehmen. O ich kann schweigen! Auch Ihr großes Geheimniß mit Papa hab' ich begraben in meiner Brust, wenn ich es auch am liebsten jedem gerne erzählt hätte.

Wenn Sie mir die Haarlocke zu schicken die große Güte haben wollen, so adressiren Sie: „An P. T. Q. poste restante.“ ich werde vom künftigen Sonntag an täglich nach der Post gehen und nachfragen. Ach schicken Sie mir das theure Andenken! Ich werde Sie ja doch nicht mehr sehen. Aber jeden Abend will ich für Sie beten.

Ihre getreue Sie hochschätzende

Baleska Jung.

P. S. Verzeihen Sie meine schlechte Schrift!

Was er zu diesem Briefe sagen sollte, mußte er selbst nicht. Das erste Gefühl war, das „dumme Mädchen“ zu schelten. Als er ihn zum zweiten Mal las, erschien er ihm nicht mehr so dumm, sondern eigentlich recht vernünftig und er freute sich über manches Wort darin, besonders was von der Meinung des alten Herrn über ihn gesagt war. Beim dritten Lesen dämmerte etwas ganz Neues in ihm auf. Er fühlte, daß dieser Brief doch einen ganz eigenhümlichen Charakter an sich trage, daß das Mädchen ihn vielleicht liebe. Rechtens Verständniß über die Sache hatte er freilich nicht, denn bisher kannte er die Liebe nur aus Büchern, und von einem solchen Falle, wie diesem, hatte er noch nie gelesen. Er hatte schon vor mehreren Jahren mit Carl Moor und Amalia geschwärmt, mit Ferdinand Walter und Luise gewéint, und die Prinzessin Ebold hatte er so verachtet, daß er ihren Namen aufschrieb und darauf spie. Das waren lauter starke Leidenschaften, die ihm da entgegentraten, die mußten ihn, den dichterisch Begabten, ergreifen. Aber Sie fanden keinen Nachklang in ihm, sie blieben für ihn nur ein gelesenes Buch. Seine Natur war viel zu sehr mit dem Lernen beschäftigt, als daß er sich einer Liebeständelerei hätte hingeben, oder auch nur viel an Liebe hätte denken sollen. Es wäre ihm sonst die Zuneigung des Mädchens, für die er gar kein Auge gehabt, nicht entgangen. Vorübergehend hatte gewiß mancher Mädchenblick auf ihm geruht: er hatte es nicht bemerkt, weil er immer nach seinem Ziele sah. In diesem Bese nun trat die Liebe zum ersten Male näher an ihn heran, nicht etwa, daß sie ihn erfaßte, oder ihn auch nur berührte — aber

sie war ihm sichtbar geworden. Recht verständlich war ihm die Sache freilich immer noch nicht. Liebe ist doch eine Leidenschaft, dachte er, und diese stille Innigkeit, die aus dem Briefe sprach, war doch keine Leidenschaft. Ja, es dämmerte etwas in ihm, aber Licht ward es nicht. Es sei wohl nur Freundschaft, dachte er dann wieder.

Welcher junge Mann freut sich nicht, wenn er von einem Mädchen geliebt wird! Auch ihm war es nicht gleichgültig, obgleich hier ein eigenes Gefühl der Behmuth sich beträumte. Und was hier die Hauptfache war: Wie sollte er sich verhalten? Er war dem Hause zu sehr verpflichtet, als daß er nicht jeden Schritt bedenken mußte. Eine Locke abzugeben, daß ein Mädchen sie auf der Brust trage, diese Eitelkeit hätte er sich wohl gönnen mögen; aber mit der Tochter seines Wohlthäters konnte er keine Spielerei treiben, und hinter dessen Rücken! Denn war dies Unbekannte, was ihn aus dem Briefe anwehte, ein Hauch der Liebe: wer weiß, was weiter daraus entstehen konnte, ob der Funke nicht Flamme würde? Nein, das ging nicht an, er durfte ihr die Locke nicht schicken, durfte gar nicht an sie schreiben, obgleich es ihm recht leid war, daß sie nun so oft umsonst zur Post laufen werde. War er ihr doch auch zu Dank verpflichtet, auch für diese freundliche Gesinnung. Und wie viel hatte er durch sein unwirksames Wesen sie wohl schon betrübt! Ja, es war hart; aber „Ich schreibe nicht!“ sprach er.

Wie stand es nun aber mit dem Alten? Durfte er jetzt an ihn schreiben, wenn seine Tochter ihm gewissermaßen Geständnisse abgelegt und er hartherzig diesen Brief nicht einmal beantwortete? Oder durfte er im entgegengesetzten Falle an ihn schreiben, wenn er hinter seinem Rücken mit dem Mädchen sich in eine Correspondenz einließ? Das noch weit weniger. Und er wollte durch ihn doch den zweiten Eckstein zum Gebäude seiner Existenz legen. Der Gedanke machte ihm den Kopf siedend heiß; und er mußte, um ruhig zu überlegen, einen Gang ins Freie machen.

Seine erste Liebesträumererei hatte rasch und eigentlich schrecklich für ihn geendet.

Der Brief des Mädchens war ihm unter diesen Umständen bald kein Liebesbrief mehr: er war nur der Schlag, den das Schicksal gegen ihn ausführte, denn das Zusammentreffen sprach es zu deutlich aus. Warum kam der Brief nicht zwei Stunden später? Dann wäre der feinsige schon fort gewesen, und seine Existenz hätte nicht mehr in Frage gestanden. Ich brauch' die Baleska auch jetzt nicht weiter zu bedauern, wenn sie mein gänzlich Schweigen schmerzt. Sie ist ja nur Werkzeug des Schicksals gewesen, welches mir nicht die Unterstützung zukommen lassen wollte, wie es mir die erste nahm. Was es dabei bezweckt, weiß ich nicht; aber wenn es mich von hier vertreiben will, so irrt es sich. Ich

habe mein Wort gegeben und werde es halten; mir und Anderen. Vielleicht will es mich einmal sehr reich machen und läßt mich deshalb die Armuth in vollem Maße kosten. — Nun, jedenfalls hat auch der Kampf mit dem Unglück sein Gutes, wenn man nur als Sieger daraus hervorgeht; und das werd' ich, das weiß ich.

Aber eine Radikalkur muß ich sogleich mit meinen Verhältnissen vornehmen. Ich darf nicht langsam vom Schauplatz abtreten, ich muß plötzlich verschwinden, denn jeder Tag vermindert meine Mittel, die ich zusammenhalten muß. Gott sei Dank, daß ich jetzt wieder gut equipirt bin! Diese Kleider — ein guter und ein ganz neuer Anzug, müssen ausreichen.

Das Wichtigste war nun eine andere Wohnung. Versteckt und sehr stillig mußte sie sein; die anderen Eigenschaften durften nicht in Betracht kommen. Nach zwei Tagen fand er ein solches Loch, das ihm im Preise zusagte. Er kündigte die seine sogleich, und da dieselbe gleich wieder vermietet und von dem neuen Miether gleich bezogen werden konnte, so packte er seine Betten und Bücher zusammen, holte sich, als es zu dunkeln begann, eine Droschke und fuhr mit seinen Habseligkeiten nach der neuen Residenz. Die Leute daselbst waren gewohnt, von ihrem Miether keine Notiz zu nehmen, der war immer ein solcher gewesen, der für alle seine Bedürfnisse selbst gesorgt hatte. Man überließ auch den neuen sich selber, als man ihm die Thür geöffnet und das Zimmer übergeben hatte. Rudolph zündete ein Licht an und fing an, sich einzurichten. Wie mühsig er auch war, einen Schauer konnte er doch nicht unterdrücken; aber er zahlte kaum den dritten Theil dessen, was seine frühere kostete, und deshalb war sie vorzüglich, denn sie hatte den Hauptvorzüglich. Ein Tisch, ein Stuhl und eine Bettstelle im Winkel, alles alt und zerfressen, waren die einzigen Möbel, welche nun um Rudolphs Koffer und um ein paar kleinere Kisten noch vermehrt wurden. Eine von diesen wurde zu seiner Speisekammer eingerichtet, die freilich nie reichen Inhalt bekommen sollte. An Wasserkanne und Waschschüssel hatte er schon vorher gedacht und sich von seiner Aufwärterin kaufen lassen. In die Betten gepackt brachte er sie mit, und da vor dem Hause eine Pumpe stand, holte er sich gleich das Wasser selber; denn das sollte von nun an seine Obliegenheit an jedem Abend sein. Er mußte vorläufig, bis vielleicht mehrere Privatstunden sich gefunden hatten, in Allem sein eigener Diener sein. Auch vollständiges Wäschezeug hatte er sich besorgt, denn von morgen ab war er auch sein eigener Stiefelpußer.

Vorläufig mußte er sich einrichten, daß dasjenige, was er von seinen Eltern als Knabe erhalten hatte, auch jetzt reichen mußte. Wenn davon aber Wohnung und ein dürftiger Mittagstisch abgingen, so blieb nur so viel übrig, sich in je zwei Tagen ein Commisbrod

zu kaufen, und vielleicht am Sonntage Kaffee zu trinken. Mit möglichem Humor fügte er sich in Alles. „Es wird doch nicht auf lange sein,“ sagte er sich. „Es wird mir doch bald gelingen, eine Privatstunde zu erhaschen, dann gleib's Kaffeezulage und Käse zum Brod.“ Ost ergriff ihn bei seinem kärglichen Mahle doch noch ein gewisser Humor, und er sagte: „Ich hab' es doch noch sehr gut. Ein armer Bauernjunge hat nur Brod und Wasser, während ich Mittags doch noch ein warmes Süpplein habe, worauf manchmal sogar einige Fettkränen schwimmen.“

Wenn er nach Hause gekommen war, schlüpfte er aus seinen schönen Kleidern in alte abgelegte, denn die guten mußten noch Jahr und Tag vorhalten. Dann setzte er sich an seine Bücher, und für gewöhnlich aß er sein Stück Brod während des Studirens. Auf diese Weise wurde dem Geschmacksinn gar nicht sein Recht. Hätte er Butterbrod mit Wurst belegt gegessen, hätte er auch nichts davon gemerkt. Wenn er aber lange Zeit im Eiser des Studirens die Mahnungen des Magens überhört, oder sich nicht Zeit gönnt hatte, an seine Speisekammer zu gehen, dann schmeckte es bei dem kräftigen Appetit um so besser, und er belustigte sich selbst, indem er seine nicht traurige, sondern komische Lage, wie er sagte, ironisirte. Er schnitt sein Brod in mehrere Stücke und benannte eines mit Wurst, das andere mit Schinken zc. und nun aß er bald von diesem, bald von jenem. Bei solcher Gelegenheit kam es denn auch, daß er an Baleska dachte. „Diese kleine Wetterhege,“ sagte er dann, „ist an allem Schuld, denn gern hätte mir Herr Jung eine Unterstützung gewährt, zumal er in der Lage ist, es nach zwei Jahren in Morgenblattartikeln von mir abarbeiten zu lassen. Zur Strafe müßte sie mit mir speisen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Manngfaltiges.

— **Russische Hoftrauer.** Die vom Zaren aus Anlaß des Ablebens der Großfürstin **Alexandra** angeordnete dreimonatliche **Hoftrauer** hat die besseren Pariser Schneider und Schneiderinnen mit Bestellungen in eleganten schwarzen Kleidern überhäuft. Für gewöhnliche Sterbliche ist es, wie der Pariser Korrespondent der „Daily News“ behauptet, zur Zeit fast unmöglich, neue Anzüge gefertigt zu bekommen, weil die großen Konfektionsfirmen alle Arbeitskräfte „auf russische Ordres“ beschäftigen. Der russische Hof wird sich während des ersten Trauermonats in schwarze Wolle und Crêpe kleiden, Stoffe, die an den Geschmack und die Erfindungsgabe der Schneider die größten Ansprüche stellen; im zweiten Monat trägt man schwarze Seide, mit schwarzen Spitzen, in welchen Grundton Jet und Seidenmousselin bereits eine weniger düstere Beimischung bringen;

im dritten Trauermonat endlich darf die schwarze Seide bereits mit mattfarbigen Bändern aufgehheitert werden. Ehrendamen tragen in dieser letzten Phase z. B. Bänder als Abzeichen ihres Dienstes und Damen von Rang solche in ihren Wappenfarben. Im allgemeinen sind Weiß, Violet und das moderne Mauve die bevorzugten Farben. Ein Konfektionär in der Rue de Rivoli erhielt am Morgen nach dem Tode Großfürstin 214 Aufträge in Damenkleidern für die kaiserliche Familie und für die Angehörigen von Mitgliedern der höchsten russischen Gesellschaft. In diese Schneiderwerkstatt gelangte zufällig der Korrespondent der Londoner „Daily News“, obwohl der Zar dem Geschäftsdirektor verboten hatte, irgend eines der für seine Familienmitglieder bestellten Kostüme zu Reklamezwecken auszustellen. In diesem Atelier ging es begreiflicherweise lebhaft her. Die Kostümzeichner entwarfen in aller Hast Skizzen nach photographischen Ansichten der Empfängerrinnen der Gewänder. Nicht nur der Moment des Kleidsamen spricht dabei mit, sondern auch die Altersstufen und vornehmlich die Rangunterschiede. Es ist kein Leichtes für einen Kleiderkünstler, gleichzeitig Kostüme für Mitglieder der Zarenfamilie und für solche des Gefolges zu hauen, und viele Damen tragen ein weniger kostbares Gewand bei Hofe, als wenn sie fern vom Angeficht der Zarja weilen.

**\* Birmasens, 2. Okt. Die Empfindlichkeit der Wallfahrer zum heiligen Noth in Trier** wird durch folgenden Vorfall in heiterer Weise illustriert: Eine Frau hatte, wie schon öfters, ein rothes Kinderjäckchen in der Weise auf dem Balkon ihres Hauses aufgehängt, daß sie durch die beiden Aermel einen Stock steckte. Dadurch hing das Jäckchen ganz frei in der Sonne und sollte schneller und besser trocknen. Viele Spaziergänger gingen an dem Hause vorbei und sahen das Jäckchen, sahen es vielleicht auch nicht. Aber auf einmal begann es Aufmerksamkeit zu erregen. Mehrere Leute blieben vor dem Hause stehen; unter lebhaften Verhandlungen zeigten sie nach dem Jäckchen; sie wurden immer lauter, und bald konnte man hören, wie sie ihrer Entrüstung ziemlich deutlich Ausdruck gaben, denn sie hatten es herausgebracht: das Jäckchen auf dem Stock ist ein Spott auf den heiligen Noth zu Trier; es ist eine Beleidigung aller frommen Wallfahrer. Ein sofortiger Gang auf das betreffende Pfarramt, von da ein dringendes Schreiben an die Polizei war das Nächste, und bald darauf kam ein Schutzmann in das betreffende Haus, um der „unerhörten Niederträchtigkeit“ ein Ende zu machen. Der Schutzmann war natürlich gleich über den Sachverhalt aufgeklärt, das Jäckchen auch bald darauf entfernt, aber gelacht wurde und gelacht wird auch heute noch über die „Lästerung“.

— **München, 2. Okt.** Mit dem gestern verstorbenen Kommerzienrath Gabriel Sedlmayr scheid ein Mann aus dem Leben, der

in der Geschichte der Entwicklung der Münchener Bierindustrie stets einen hervorragenden Platz einnehmen muß, ein Mann, der durch seine große Wohlthätigkeit und seine reichen Stiftungen auch im Gemeindeleben Münchens sich in ehrenvoller Weise auszeichnete. Er vertrat die Stadt München als deren Abgeordneter in den Jahren 1858 bis 1869, saß 1845 bis 1869 im Gemeindefollegium, das ihn im November 1866 zum zweiten Vorstand wählte. Ganz besonders zeichnete sich der Verstorbene im Jahre 1870—71 aus, indem er auf seine eigenen Kosten ein Spital für Verwundete errichtete, wofür er die bairische und preußische Denkmünze erhielt. Ausgezeichnet war der Verstorbene mit dem Michaelis-Orden erster und zweiter Klasse, zu seinem 70jährigen Geburtstage wurde ihm seitens der Stadt München die goldene Bürgermedaille verliehen. Gelegentlich der Feier der goldenen Hochzeit am 13. Dezember 1890 erhielt er von allen Seiten Beweise von Sympathie. Die Brauerei „Zum Spaten“ übernahm Kommerzienrath Sedlmayr im Jahre 1839 von seinem Vater. Damals hat die Brauerei ungefähr 12,000 Hektoliter Malz verlost, unter seiner Leitung vergrößerte sie sich derart, daß sie in der Campagne 1873/74 174,000 Hektoliter Malz verbrauchte. Im Jahre 1874 übergab Hr. Kommerzienrath Sedlmayr die Brauerei seinen Söhnen Anton und Johann Karl.

— **Die Berliner Millionäre.** In Berlin existiren 25 Mitglieder des Waarenhandels, deren Vermögen auf 2—5 Millionen Mk. geschätzt wird. Man zählt deren 18, deren Vermögen die Höhe von 5—10 Millionen Mk. erreicht. Es können zehn Mitglieder des Waarenhauses namhaft gemacht werden, die auf 10 bis 20 Millionen Mk. geschätzt werden. Außerdem finden wir hier mindestens 300 Firmen, welche 1 bis 2 Millionen Mk. im Vermögen besitzen. Es handelt sich hierbei, so schreibt der „Konfektionär“, nicht um ererbte Vermögen, sondern um selbst geschaffene Reichthümer in den letzten zwanzig Jahren. Seitdem Berlin Reichshauptstadt geworden, ist es der Mittelpunkt des Handels des ganzen Reiches geworden. Berlin ist eine Handelsstadt ersten Ranges, welche jetzt 348 Millionäre aufweist, die dem hiesigen Waarenhandel angehören. Trozdem man glaubt, daß große Vermögen hauptsächlich an der Börse und durch Spekulation geschaffen werden, beweisen doch die Millionäre des reellen Waarenhandels das Gegentheil, denn an der Börse sind diese Reichthümer von Privatpersonen in den letzten zwanzig Jahren nicht geschaffen worden.